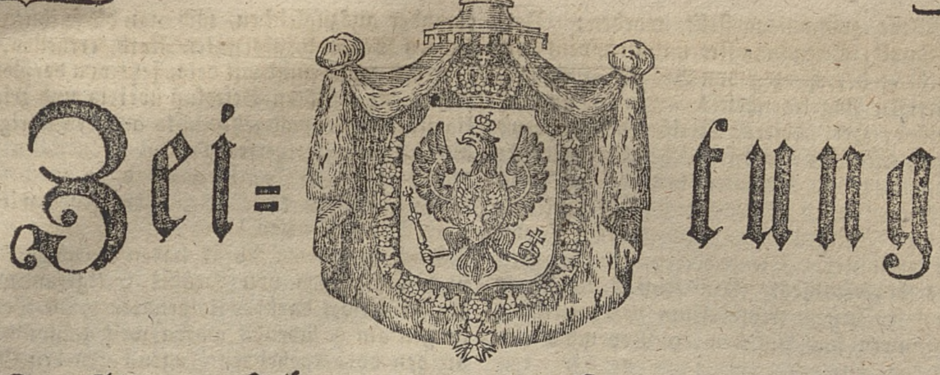
№ 247. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 22. Oktober.

Inland.

Berlin den 18. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Theater-Maschinisten Kagel zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 10. Oktober. Das Journal des Débats äußert sich über die Weigerung des Hrn. Dupin, in das Ministerium einzutreten, folgendermaßen: „Die Antwort des Hrn. Dupin ist gestern Morgen um 6 Uhr dem Marschall Soult zugekommen, der sie sofort dem Könige mittheilte. In diesem sehr langen und ausführlichen Schreiben setzt Herr Dupin die Gründe auseinander, die ihn verhindern, in diesem Augenblicke an der neuen Ministerial-Combination Theil zu nehmen. Wir zeigen die Weigerung des Herrn Dupin mit tiefem Bedauern an. Wie wir schon mehrmals gesagt haben: der Eintritt aller Männer, welche mit ihrem Talente und Worte die Majorität in den Kammern gebildet und zusammengehalten haben, würde für das Land eine Bürgschaft der Kraft nach außen hin und der Ruhe im Innern gewesen seyn. Diese Hoffnung ist, wie wir glauben, noch nicht ganz verschwunden, sondern ihre Erfüllung nur hinausgeschoben. Die Ausdrücke, in denen das Schreiben des Herrn Dupin abgefaßt ist, beruhigen uns über diesen Punkt. Weit entfernt, den Prinzipien, die er in der vorigen Session vertheidigt hat, den Beistand seines Talents zu versagen, erklärt Hr. Dupin vielmehr, daß er bereit sei, sie zu vertheidigen. Wenn also für jetzt noch Gründe ihn vom Staatsruder entfernt halten, so werden diese Schwierigkeiten ohne Zweifel bei der Eröffnung der Kammern beseitigt werden, wenn der beredte Freund des Herrn Perrier, der Redner, der so lange für das System des 13. März gekämpft hat, sich den heftigen Leidenschaften und den Deklamationen der Opposition gegenüber befindet.“ — Dem National zufolge, hätte der Marschall Soult, den er einen Conseils-Präsidenten in partibus nennt, sich durch die etwas scharfen Formen des Dupinschen Schreibens verletzt gefühlt und seinem Adjutanten, der nur Befehl gehabt, sechs Stunden zu warten, Vorwürfe darüber gemacht, daß er länger bei Herrn Dupin geblieben sei.

Das Journal du Commerce macht auf die ruhige Stellung des Landes und der Opposition, den ministeriellen Intriguen und der Anarchie der Regierung gegenüber, aufmerksam.

In Nantes sind vor einigen Tagen zwölf Polnische Offiziere angekommen; siebenzehn andere wurden, nebst einem Detaschement von Unteroffizieren, aus Bourges erwartet; sie wollen sich einem für die Armee Dom Pedro's bestimmten Kavallerie-Corps anschließen.

Mehrere Blätter bestätigen die Nachrichten aus Spanien über eine Ministerial-Veränderung und stimmen auch in der Angabe der Namen überein; als Kriegsminister nennen sie den General Monet, nicht Manuel, wie der Nouvelliste den Namen angegeben hatte.

Paris den 11. Oktober. Dem heutigen Moniteur zufolge, ist endlich das Ministerium in nach-

stehender Weise zusammengestellt worden: Der Marschall Soult, Kriegsminister und Präsident des Ministerrathes; der Herzog von Broglie, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Humann, Finanzminister; Herr Thiers, Minister des Innern; Herr Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts; der Graf v. Argout, Minister des Handels und der öffentlichen Bauten; Herr Barthe, Großsiegelbewahrer und Justizminister, und der Graf von Rigny, Seeminister. Die drei Letzteren behalten sonach ihre Portefeuilles. Den Kultus hat Herr Barthe noch zu seinem Ministerium zuerhalten.

Die Kammern sind auf den 19. November einberufen.

Nachrichten aus Oporto vom 30. v. M. melden, daß das Feuer gegen den Platz immmer noch fortdaure. Das Geschwader D. Miguels war im Angesichte der Stadt erschienen und wurde vom Admiral Sartorius nicht beunruhigt. Die Nachrichten aus Lissabon sind ohne Wichtigkeit. Der St. Michaelstag wurde daselbst wie gewöhnlich durch Volksbelustigungen gefeiert.

Galignani's Messenger theilt nach einem Schreiben aus Madrid vom 3. Folgendes über die Verbannung des Ministers Calomarde mit: „Seit des Königs Krankheit suchte die Karlistische Partei, an deren Spitze Calomarde stets gestanden, allen ihren Einfluß dahin zu verwenden, den Infanten D. Karlos auf den Thron zu setzen. Von der andern Seite widersetzten sich die Anhänger der jungen Infantin der Ausführung dieses Projektes und droheten, sich mit der liberalen Partei zu vereinigen, um dem System der Aussöhnung, welches seit einiger Zeit vom Spanischen Kabinet befolgt worden zu seyn scheint, den Sieg zu verschaffen. Hr. Calomarde, vom Klerus und den Königl. Freiwilligen unterstützt, beharrte in vollem Kabinetsrath auf seinem Vorsatz; dieß führte seinen Sturz herbei. Der König, von diesen Intriguen unterrichtet, verabschiedete seinen Günstling Calomarde und scheint entschlossen, alle Anhänger des D. Karlos aus seinem Palaste zu entfernen. Als Ort des Exils des Exministers wird Burgos genannt."

Niederlande.

Aus dem Haag den 13. Oktbr. Das Journ. de la Haye meldet aus Paris vom 8. d. M.: „Gestern sind höchstwichtige Depeschen aus Wien eingegangen; sie kommen gerade zu rechter Zeit, um die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Gestalt der Angelegenheiten noch zu vervielfältigen. Marschall Maison giebt Bericht von einer sehr wichtigen Konferenz, die er mit dem Fürsten v. Metternich gehabt. Dieser hat ihm auf das bestimmteste erklärt, daß es unmöglich sei, eine militairische Dazwischenkunft zwischen Holland und Belgien von Seite der großen Mächte geschehen zu lassen; es müsse diesen beiden Staaten überlassen bleiben, ihre Differenzen unter einander auszugleichen, und man dürfe ihnen keinen andern Beistand, als guten Rath, ertheilen. Diese Mittheilung kommt mit dem, jetzt von der Londoner Konferenz gefaßten Beschluß überein und zeigt aufs klarste, daß Leopold jetzt nichts anderes übrig bleibt, als sich zu unterwerfen."

Belgien.

Brüssel den 11. Oktbr. Herr Lehon wird heute nach Paris abreisen.

Auch vorgestern Abend haben unruhige Auftritte in den Straßen von Brüssel stattgefunden. Die Union meldet darüber Folgendes: „Die Versammlungen am 9. Abends waren weit zahlreicher, als an den vorhergehenden Tagen. In den Gruppen bemerkte man große Aufregung. Man hörte häufig den Ruf: „Krieg!" — „Nieder mit den Oranglsten!" — Um halb 12 Uhr begab sich der Haufen durch die Rue de la Madelaine nach dem Justiz-Palaste, die Marseillaise singend. Es mochten ungefähr 12—1500 Personen aus allen Klassen seyn. Vor dem Justiz-Palaste wurde die Marseillaise im Chor wiederholt, und es ließ sich auch dort besonders das Geschrei nach Krieg vernehmen. Zuletzt verlangte ein junger Mann mit einer sehr kräftigen Stimme das Wort, und forderte die Menge auf, nun ruhig auseinander zu gehen, was auch augenblicklich geschah."

Mit Beziehung auf die Aufläufe sagt der Courier de la Meuse: „Was soll man von dem Patriotismus und den Bürgertugenden jener Männer denken, die durch aufrührerische Worte die Massen zu erheben und ihr Land in's Unglück zu stürzen suchen, weil sie selber, oder ihre Freunde und Verwandten, die Stellen, auf die sie lauerten, nicht erhalten haben? O über die guten Bürger!

Der Lynx enthält nachstehenden Artikel: „Die Gemüther sind aufgeregt. Die öffentliche Ruhe ist bedroht. Man beklagt sich, man murrt, man bewegt sich. Ein geheimes Feuer glimmt unter der Asche, das beim leisesten Hauch in Flammen ausbrechen kann. Das Ministerium ist daran Schuld, ein ohnmächtiges Ministerium, das sich alle Tage zurückzieht und niemals geht, das weder reden noch handeln kann; ohne Würde nach Außen, ohne Energie im Innern; sich Allem fügend und Nichts erlangend; ohne Geschick, uns den Frieden zu verschaffen, und unfähig, den Krieg zu versuchen; unwissend in der Verwaltung, und noch unwissender in der Diplomatie; ein Ministerium, das verantwortlich heißt, und sich in dem Augenblick auflöst, wo es Rechenschaft ablegen soll. Das Land fängt an, klar zu sehen, und will diesem Zustande ein Ende machen; es will Krieg, es will ihn, seinen Ministern und seinen Gesandten, seinen Freunden und seinen Feinden zum Trotz. Und es hat Recht; der status quo würde es tödten, und an der Auszehrung sterben ist schlimmer, als kämpfend fallen!"

Brüssel den 12. Oktober. Die Zusammenrottirungen auf den Straßen dauerten auch vorgestern Abend noch fort, indessen hatte es beim Absingen patriotischer Lieder sein Bewenden. Es war so wenig Besorgniß für eine ernstliche Störung der öffentlichen Ruhe vorhanden, daß das Einschreiten der militairischen Gewalt nicht für nöthig erachtet wurde. Gegen Mitternacht herrschte bereits die tiefste Ruhe in der Hauptstadt

Das Journal d'Anvers sagt: „Wir sind erstaunt, daß man in Brüssel nicht schon früher an Spott-Musiken gedacht hat, da dieselben doch in Paris schon so lange Mode sind."

Auch in Lüttich hat man gestern Abend mit den Spottmusiken den Anfang gemacht. Das Haus, welches Herr Raikem früher bewohnte, und der Platz vor der Wohnung des Herrn Lebeau, waren die Schauplätze der tumultuarischen Auftritte.

Aus Valenciennes schreibt man: „Es befindet sich in diesem Augenblick ein unbekanntes Individuum hier, dessen Betragen anfängt, Verdacht zu erregen. Täglich läßt er ein Dutzend Tauben abfliegen, die ihm zweimal wöchentlich von Holland gebracht werden. Man glaubt, daß er den Auftrag haben könnte, die Holländische Regierung von allen Vorbereitungen, die hier und in den Grenz-Festungen getroffen werden, in Kenntniß zu setzen."

Großbritannien.

London den 9. Oktbr. Der Courier sagt mit Bezug auf den Traktats-Entwurf zwischen Holland und Belgien: „Da diese neuen Vorschläge Lord Palmerstons an die Holländische Regierung von diesem nicht in seiner amtlichen Eigenschaft als Mitglied der Konferenz überreicht wurden, so glaubte die Holländische Regierung gar keine Rücksicht darauf nehmen zu müssen. Wie die Sachen jetzt liegen, wartet demnach wahrscheinlich der König von Holland die Antwort der Konferenz auf seine in der Note des Herrn van Zuylen van Nyevelt enthaltene Remonstration ab, und die Konferenz wartet auf andere Dinge, die wir gewiß in kurzem werden öffentlich bekannt machen können."

Eben dieses Blatt stellt folgende Betrachtungen über die Schlacht vom 29. Sept. an: „Der lang erwartete Angriff auf Porto hat endlich stattgefunden, wiewohl ohne Erfolg. Dom Pedro hat die Belagerer auf allen Punkten zurückgedrängt, aber mit Verlust eines großen Theiles der besten Truppen seiner kleinen Armee. Der Haupt-Angriff der Miguelisten war gegen die von dem Brittischen und dem Französischen Regiment besetzte Position gerichtet; höchstwahrscheinlich aus zweierlei Gründen; einerseits, weil die Portugiesischen Soldaten gegen diese Hülfstruppen von Dom Pedro's Armee größere Erbitterung hegen, indem sie dieselben als fremde Eindringlinge ansehen; andererseits, um diesen Theil von Dom Pedro's Truppen zu vernichten, der, obgleich gering an Zahl, seiner Armee ein großes Gewicht giebt. In dem verzweifelten Kampf, der zwischen einer Handvoll Brittischer und Französischer Soldaten und den Massen der Miguelistischen Truppen stattfand, ist die National-Ehre beider Länder, Englands und Frankreichs, rühmlich behauptet worden. Aber das Blutbad war verhältnißmäßig höchst furchtbar, und dieses kleine Corps von Freiwilligen wurde fast gänzlich aufgerieben. Mann kann diesen Angriff von Seiten des Befehlshabers der Armee Dom Miguels als eine Entfaltung aller in seiner Gewalt stehenden Mittel betrachten, um Dom Pedro durch Sturm aus der Stadt Porto zu verdrängen. Es war ein vorher überlegter, geordneter und durchdachter Angriff. Die Soldaten Dom Miguels fochten mit einer Kaltblütigkeit, einem Muth und einer Erbitterung, die den Truppen jedes Landes zur Ehre gereicht hätten. Sie kämpften tüchtig und mit Hingebung. Sie boten das Aeußerste auf, aber ihr Zweck gelang ihnen nicht. Es ist also erwiesen, daß mit den Mitteln, welche hier den Belagerern zu Gebote standen, sie das von Brittischen und Französischen Hülfstruppen vertheidigte Porto nicht zu nehmen vermochten. Aber man darf die Thatsache nicht verhehlen, daß ein zweiter solcher Sieg von Seiten Dom Pedro's einer Niederlage gleichkommen würde. Er ist nur durch die Tapferkeit der Brittischen und Französischen Soldaten gerettet worden, und diese tapferen Vertheidiger sind fast gänzlich aufgerieben oder schwer verwundet. Wenn also Dom Miguel hinreichende Mittel besitzt und mit frischen Truppen einen neuen Angriff unternehmen kann, so könnte eine solche Unternehmung bei der Abwesenheit einer Brittischen und Französischen Legion für ihn glücklichen Erfolg haben. Uebrigens bemühen sich Dom Pedro's Freunde in England und Frankreich aus allen Kräften, ihm neue Verstärkungen an Leuten, Geld- und Kriegsvorräthen zu verschaffen; in wenigen Tagen sollen 500 Mann von der Themse aus nach Porto abgehen, und eine beträchtliche Anzahl von Soldaten der aufgelösten Fremden-Legion von Belgien ist nach den Einschiffungsplätzen unterwegs."

Das für Dom Pedro gekaufte Schiff „Duke of Wellington" ist gestern von der Themse nach Porto abgesegelt. Der Morning-Herald ertheilt bei dieser Gelegenheit der Thätigkeit der Agenten Dom Pedro's große Lobsprüche.

Lloyds Agent in Figueira meldet vom 23. v. M., daß der Hafen seit dem 17. durch einen Schooner von Dom Pedro blokirt sei. Das Geschwader desselben hatte die Schiffe „Fama", „Rodio" (von Bahia), „Marianna", „Almeida" (von Pernambuco), „Espiritu Santo" (Liverpool), alle nach Lissabon bestimmt, in Porto aufgebracht.

„Wir finden", sagt der Albion, „in den Französischen Zeitungen Artikel über die neuerlichen Be-

wegungen in der Bonaparteschen Familie, die seltsame Unkenntniß von Details an den Tag legen; da man doch glauben sollte, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Parteien die Französischen Zeitungsschreiber sich über dergleichen Dinge zuverlässige Berichte verschaffen würden. Erst ganz kürzlich meldete die Gazette de France, daß die ganze Familie in Rom um Madame Lätitia versammelt wäre, um sich ihren Antheil an der Erbschaft zu sichern. Der nachstehende Bericht über die Familie und den Aufenthalt der einzelnen Mitglieder wird zeigen, daß sie ziemlich in der Welt zerstreut sind: Joseph Bonaparte, Ex-König von Spanien, in London; Madame Bonaparte, dessen Gemahlin, in Florenz; Madame Charlotte, deren Tochter, in Florenz; Karl Bonaparte, Sohn von Lucian, verheirathet mit der Tochter von Joseph Bonaparte, in Riccia; Lucian Bonaparte in Sinigaglia; dessen Sohn in Columbien; Louis Bonaparte, Ex-König von Holland, in Florenz; Mad. Hortensia, dessen Gemahlin, in der Schweiz; Louis Bonaparte, deren Sohn, in der Schweiz; Hieronymus Bonaparte, Ex-König von Westphalen, in Livorno; Achill Murat, Sohn des Ex-Königs von Neapel, in London; sein jüngerer Bruder in Newyork; und Madame Caroline, Ex-Königin von Neapel, in Florenz."

In der Grafschaft Tipperary sind wieder beim Verkauf des für rückständige Zehnten gepfändeten Viehes einige furchtbare Mordthaten vorgefallen. Ein junger Mann nämlich, Namens Goold, trotzte allen Drohungen, und kaufte das zum Verkauf ausgestellte Vieh. Als er dasselbe einige Tage später mit einem Diener nach einer nahe liegenden Stadt trieb, wurde er von fünf Kerlen überfallen und mit Knitteln zu Tode geprügelt. Der Diener, ebenfalls schwer verletzt, war beim Abgang der letzten Berichte noch am Leben.

Auf Malakka ist bekanntlich zwischen dem Gouverneur der Ostindischen Compagnie, Herrn Fullerton, und einem der Malayischen Häuptlinge, dem Panghulu von Nanina, eine Fehde ausgebrochen. Die Singapore Chronicle theilt ein merkwürdiges Manifest des Panghulu mit, in welchem zunächst die Unterhandlungen zwischen dem Panghulu und der Compagnie vollständig mitgetheilt werden, und dann über den von den Malayischen Kriegern erfochtenen Sieg berichtet wird.

London den 12. Oktober. Der König ist heute Mittag um 1 Uhr von Windsor im St. James-Palast eingetroffen. — Die Minister, welche sich vorher im auswärtigen Amte versammelt hatten, begaben sich um 2 Uhr zu Sr. Majestät nach dem St. James-Palast, wo ein Geheimer Rath gehalten wurde. In demselben wurde beschlossen, daß das Parlament von Dienstag den 16. Oktober bis zum Dienstag den 11. Dezember fernerweit prorogirt werden solle.

Lord Durham ist gestern von seiner außerordentlichen Mission nach Rußland wieder in London eingetroffen. Se. Herrlichkeit hatte Unterredungen mit dem Grafen Grey im Schatzamte und mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Sir John Milley Doyle ist gestern von hier nach Porto abgegangen.

Der Albion sagt, daß durchaus noch nichts Authentisches über das Resultat der gestrigen Kabinetsraths-Verhandlungen verlaute, fügt jedoch hinzu, daß die Meldung der Times, wonach die Schwierigkeiten hinsichtlich der Schelde und Antwerpens ihrer endlichen Lösung nahe wären, wahrscheinlich von Downing-Street herrühre. „Aber," fährt der Albion fort, „wir glauben keinesweges, daß die Verwickelungen in Bezug auf Antwerpen und die Schelde so bald erledigt werden möchten, und wir zweifeln sehr, daß die verbündeten Mächte darin übereinstimmen, den König von Holland durch eine See-Expedition einzuschüchtern, obgleich dieses Verfahren dasjenige ist, welches unter den jetzigen Umständen noch am annehmlichsten scheint. Der König der Belgier ist natürlich sehr ängstlich besorgt, zu erfahren, ob er wirklich König seyn soll oder nicht, und wünscht vor allen Dingen, daß die Französischen Truppen einrücken und die Sachen beendigen möchten. Vor Lord Durhams Ankunft hatte er seinen Sinn ganz hierauf gewendet und demgemäß bereits Schritte gethan; aber Se. Herrlichkeit brachte ihm ohne Zweifel die Ueberzeugung bei, daß ein solches Verfahren die Schwierigkeiten keinesweges beendigen würde, und daß noch andere Armeen, außer der Französischen, in Belgien einrücken könnten. Kurz, wir glauben, daß die Nordischen Mächte entschlossen sind, es nicht zuzugeben, daß die Französischen Truppen ihr Gebiet verlassen und nach dem Rhein vorrücken, ohne daß ihre eigenen Armeen eine entsprechende Bewegung machen. Wenn also Holland gezwungen werden soll, so bleibt dies nur auf eine Weise möglich, gegen die sich die Nordischen Mächte noch nicht erklärt haben, und dies wäre dann in der von der Times so fein angedeuteten Weise, „„daß man die Gesinnungen des Königs von Holland erforschte, indem man, wenigstens zur See, eine so imposante Macht entwickelte, daß ihm dadurch eine Entschuldigung dargeboten würde, das zu bewilligen, was man durch Vorstellungen der Vernunft nie von ihm erlangen würde."" Diese Art und Weise, die gefaßten Beschlüsse zu verkündigen, verdiente fast belacht zu werden, wenn es sich nicht um Dinge handelte, die für die Ehre und die Interessen unseres Landes von größter Wichtigkeit sind."

Alle Briefe aus Portugal stimmen dahin überein, daß beide Parteien sich über das Benehmen der Engländer beschweren: die Constitutionellen, weil sie wirksameren Beistand erwarteten, die Miguelisten dagegen, weil sie in den öffentlich in England gestatteten Werbungen für ihre Gegner und in den

Maaßregeln des Englischen Admirals eine Verletzung der Neutralität erblicken. Das Schiff „Britomart," welches Munition nach Porto brachte, führte Brittische Flagge, und es ist wohl bekannt, obwohl es im Parlamente früher geleugnet worden, daß die ganze Brittische Flotte das Geschwader des Admirals Sartorius unweit Lissabon salutirte. Dies hatte die Folge, daß neulich von Villa-Nova aus auf die Böte einiger Englischen Kauffahrtei-Schiffe gefeuert, und einige Tage darauf eine ganze Ladung gegen das Linienschiff „Talavera," namentlich den Capitain Browne selbst, gerichtet wurde.

Spanien.

Madrid den 2. Oktober. Die hiesige Hof-Zeitung enthält in ihrer heutigen Nummer eine lange Reihe von Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs, welche sämmtlich von befriedigendem Inhalt sind. Das letzte, vom 30. Sept., 10 Uhr Abends datirt, lautet: „Der Zustand des Königs ist fortdauernd sehr befriedigend; Se. Majestät haben äußerst ruhig geschlafen. Die ganze Königl. Familie genießt des vollkommensten Wohlseyns."

Oesterreichische Staaten.

Wien den 8. Oktober. Die Gräfin von Marne ist vorgestern Nachmittags mit ihrer Nichte, der Gräfin von Rosny, hier eingetroffen und in der K. K. Hofburg abgestiegen.

Aus der Türkei lauten die Nachrichten fortwährend traurig für die Pforte. Die großherrliche Armee soll völlig aufgelöst seyn. Man glaubt daher, daß sich der Sultan wird entschließen müssen, mit Mehemed Ali zu unterhandeln; auch soll er sich, wie es heißt, dazu schon geneigt gezeigt haben. Ob dies direkt unter den streitenden Parteien, oder unter Vermittlung einer fremden Macht geschehen wird, ist noch nicht bekannt. Daß Letztere ist wohl wahrscheinlicher.

Türkei.

Konstantinopel den 10. September. Seit den letzten für die Pforte ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Syrien, ist in dieser Hauptstadt nichts weiter über die dortigen Vorfälle bekannt gemacht worden, woraus man schloß, daß die Egyptier die Gränzen von Syrien nicht überschritten hatten, und daß die Ottomannische, bei Koniah gesammelte, Armee die Ankunft von Verstärkungen abwarte, um gegen Ibrahim Pascha die Offensive zu ergreifen. — Allein nach den so eben aus Alexandrien einlaufenden Nachrichten war, nach dem Treffen von Homs und der bald darauf erfolgten Einnahme von Hama und Aleppo, am 29. Juli ein Gefecht bei Beilan zwischen Hussein Pascha und Ibrahim vorgefallen, worin die Egyptier abermals siegten, und in Folge dessen mehrere Ottomannische Anführer und Offiziere zu dem Feinde übergegangen seyn sollen, dessen leichte Truppen bis Adana streiften.

Die Türkische Flotte war in den Gewässern von Cypern der Egyptischen begegnet, welche sich jedoch in kein Gefecht einlassen wollte, sondern gerathener fand, sich zu entfernen. Sie wurde eine Zeit lang von der Türkischen Flotte verfolgt, welche dann im Hafen von Marmarissa vor Anker ging. Nach andern (bereits gestern erwähnten) Nachrichten soll ein Treffen zwischen beiden Flotten zum Nachtheil der Ottomannischen stattgefunden haben, was jedoch der Bestätigung bedarf.

Konstantinopel den 22. September. Ueber die Kriegs-Ereignisse befindet sich in den letztern Blättern des Moniteur Ottoman nur folgende kurze Meldung: „Der Statthalter von Aleppo, Mehemet Pascha, hatte sich nach der Schlacht bei Homs von der Armee getrennt. Aus seinen letzten Berichten geht hervor, daß, während er sich an der Spitze von 3000 Mann zu Antab befand, Ibrahim ein starkes Detaschement hatte vorrücken lassen, um sich des Platzes Kum-Kaleh zu bemächtigen. Mehemet Pascha wurde noch zur rechten Zeit hiervon benachrichtigt, marschirte gegen den Feind, griff ihn unversehens an und rettete den Platz, in dem er eine für eine Zeit lang zur Vertheidigung desselben hinreichende Besatzung zurückließ. Er für seine Person begab sich nach Malatia, wo er die Instruction der Regierung abwartet. Diese hat ihm aufgetragen, mit Reuff Pascha, dem Statthalter des Westrs, im Lager von Koniah, dem in dieser Beziehung Befehle zugegangen sind, Rücksprache zu nehmen."

Italien.

Ankona den 3. Okt. (Allg. Zeit.) Es scheint, daß die Franzosen hier abermals ihre Politik wechseln; zwischen ihnen und den Karabiniers herrscht nicht mehr das frühere gute Einverständniß. Letztere fahren fort, bei Tage den Dienst in der Stadt zu thun, und ziehen sich bei Nacht in ihre Quartiere zurück. Am 29. September erschien, man weiß nicht aus welchem Grunde, ein Detaschement Franzosen vor dem Posten der Gefängnisse, und nöthigte die Karabiniers, die ihn bewachten, zum augenblicklichen Rückzuge. Gestern aber kehrten die Karabiniers zurück, um von neuem den Dienst auf diesem Posten zu versehen. Ankona ist ruhig, und der Herr Delegat dermalen völlig unbeschäftigt. Nach Briefen aus der Romagna scheint es, daß die Oesterreicher von Rimini nach Cattolica gegangen sind, und sich daselbst vermehren. Man kennt den Grund dieser Maaßregel nicht; die Sache bedarf indeß der Bestätigung. Vorgestern ist hier der neue Oesterreichische General-Konsul angekommen.

Schweiz.

Orb (Kanton Waadt) den 21. Septbr. Heute langte der Herzog Karl von Braunschweig in Begleitung eines Gendarmerie-Chefs hier an. Man glaubt, daß er diese Stadt zu seinem Aufenthaltsort gewählt habe. Der genannte Chef hat sich, dem Vernehmen nach, von den Behörden einen Beglaubigungsschein darüber ausfertigen lassen, daß er den Herzog auf Schweizerisches Gebiet gebracht hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 17. Oktober. Man meldet aus Köln vom 12. d.: Der Prinz von Montfort (Jerome Buonaparte) traf verwichene Nacht wieder hier ein. Er hatte seine Reise nach London in Harlem wegen der Cholera aufgegeben, und ist, nach einem zweistündigen Aufenthalt in einem hiesigen Gasthofe, wieder nach Italien abgereist."

Berlin. In der hiesigen Finckeschen Buchhandlung ist jetzt der schon durch viele von literarischen Blättern mitgetheilte Proben vortheilhaft bekannte und längst erwartete Roman „Cabanis" von W. Alexis erschienen, welcher, vermittelst einer Erziehungs-Geschichte aus König Friedrich Wilhelm des Ersten Zeiten eingeleitet, die Sitten-Geschichte, den Ideen-Kreis und zum Theil die Thaten des siebenjährigen Krieges zum Vorwurf hat. — Es ist gewissermaßen ein erster Preußischer historischer Roman, welcher ein geistreiches und vollständiges Bild jener großen Zeit liefert, und schon um deshalb, abgesehen von seinem Werthe und dem hohen Interesse, das er gewährt, auf die Theilnahme aller Preußischen Leser Anspruch hat.

Der in Warschau verstorbene Sekretair des Innern, Hr. Lukas Zalewski, hat dem Taubstummen-Institut, dem evangelischen und dem israelitischen Hospital daselbst sein sämmtliches Vermögen, im Betrag von 4064 Fl., vermacht, und das Testament ist vom Administrations-Rath bestätigt worden.

Am 23. Sept. wurde in Gent ein gewisser Merleire, der als Erz-Orangist bekannt und daher auch seines Amtes verlustig gegangen war, zur Erde bestattet. Er hatte verordnet, daß seine Leiche mit einer großen Orange-Cocarde geschmückt, in den Sarg gelegt und so begraben werden solle, und es waren 400 seiner Freunde durch Karten in holl. Sprache zum Gefolge eingeladen worden. Es stellten sich aber viel mehrere ein, meist mit Orange-Halsbinden, so wie Andere mit Taschentüchern von derselben Farbe, womit sie dem Offertorium bei der Messe zuwehten; die Hüte der Frauen aber waren reichlich mit Orangebändern versehen. Nach der Messe war Prozession in der Kirche an dem Altar vorbei, von welchem her der Priester jedem Einzelnen den Segen gab. Alles lief sehr ordentlich ab, aber Nachmittags und selbst in der Nacht gab es einige Rauferei in den Straßen: doch trug die oranische Partei, als die bei weitem stärkste, immer den Sieg davon.

Alle Nachrichten aus dem mittäglichen Frankreich stimmen darin überein, daß die Wein-Ernte in diesem Jahre reichlicher, als seit langer Zeit, ausfallen werde. Fast überall wird noch einmal soviel geerntet, als im vorigen Jahr, und die Qualität des Weins ist vortrefflich. In mehreren Gegenden des Bordelais (Gironde), wo der Ertrag gewöhnlich 25,000 Tonnen beträgt, hat man dieß Mal beinahe das Doppelte geerntet.

„Die homöopathischen Aerzte steigen im Preise" sagt die Dorf-Zeitung, „der Hofrath Hahnemann in Köthen sucht einen dergleichen im Allgem. Anzeiger für 900 Thlr. Gehalt."

Bei Honeheath, in der Gegend von Linton (Cambridgeshire in England) hat der Dienstbote eines Pachters bei dem Fahren über ein Stoppelfeld, wo das eine Rad des Wagens plötzlich einsank, ein zerbrochenes römisches, bis an den Rand mit Silbermünzen gefülltes, Gefäß entdeckt. Das Gefäß ist leider ganz zertrümmert und die Münzen sind zerstreut worden. Es waren mehrere Hunderte derselben, jedoch keine darunter aus früherer, als aus Nero's Zeit, oder später, als aus der Zeit des zweiten Antonin (also ungefähr aus einem Zeitraum von 120 Jahren).

Der als Sonderling bekannte Marquis v. Chabannes hat die Façade eines Hauses an dem Platze des Palais-Royal in Paris mit Inschriften und Ankündigungen des von ihm herausgegebenen Blattes „le Régénerateur" bedecken lassen. In diesen theils in Prosa theils in Versen abgefaßten Inschriften beklagt er sich über die Polizei und über die Zeitungen, und bittet die Vorübergehenden, seine Ankündigungen zu lesen, ohne jedoch stehen zu bleiben, damit dadurch kein Straßen-Auflauf veranlaßt werde.

Man weiß, daß der neue Gallische Hahn vorzüglich gut kräht; seine übrigen Eigenschaften sind minder im Klaren. Aber jene löbliche Tugend soll bereits seine Nachbaren gewaltig inkommodiren, und namentlich soll der Belgische Löwe, des blinden Lärms müde, ernste Reklamationen eingereicht haben. Man will behaupten, er sei deshalb so aufgebracht, weil er, als er unlängst vor übergroßem Hunger in der Frühe seinem Nachbar einen holländischen Käse entwenden wollte, von diesem, der durch des Hahns Geschrei bereits aufgeweckt war, mit einer furchtbaren Tracht Schläge in die Flucht gejagt wurde.

Der Constitutionel enthält einige statistische Notizen über das seit Napoleon in Frankreich geprägte Geld. Nach denselben wurden geprägt:

Mit dem Kaiserlichen Stempel	1,415,854,495 Fr.
M. d. Bildnisse Ludwigs XVIII.	1,004,163,169 =
Mit dem Bildnisse Karls X. . . .	685,430,240 =
M. d. Bildnisse Ludwig-Philipps .	279,852,948 =
Im Ganzen . .	3,385,300,852 Fr.

Austerlitz. Einer Privatmittheilung aus Wien zufolge wird Karl X. seinen künftigen Aufenthalt nicht in Grätz nehmen. Verschiedene örtliche Verhältnisse sollen sich, dem Vernehmen nach, den Wünschen entgegen gestellt haben, diesen Zufluchtsort auf eine der Königl. Familie entsprechende und passende

Weise einzurichten. Daher hat sich auch die Anwesenheit der reisenden Herrschaften in Altona verlängert, und die Reise wird nicht beschleunigt. Statt der Hauptstadt Steiermarks ist das schöne, jetzt ganz leer stehende Fürstl. Kaunitzsche Schloß Austerlitz in Vorschlag gebracht. Das gleichnamige Städtchen, welches durch eine der blutigsten Schlachten, die in neuerer Zeit geliefert worden sind, weltbekannt geworden ist, liegt 20 Meilen von Wien und 4 Meilen von Brünn auf dem Wege von da nach Gaya, in dem hier ziemlich engen Thale der Littawa. Das Schloß ist groß und prächtig im neuern Geschmack erbaut, und sein schöner Garten endigt mit einem Englischen Park. In dem hohen Saale befindet sich eine Tafel, an welcher am 6. Dezember die Französischen Kommissaire einerseits und die Russischen und Oesterreichischen andererseits den Waffenstillstand schlossen, dem am 23. Dezember desselben Jahres der Frieden von Preßburg folgte. Eine Eigenthümlichkeit der Gegend von Austerlitz, und überhaupt der Landstriche in der Mitte der Provinz Mähren, ist der Reichthum an Wildpret. Auf den Herrschaften des Erzbischofs von Olmütz, der Grafen Magnis, des Fürsten Lichtenstein u. s. w., werden oft Feldjagden gehalten, wo 3000 Hasen an einem Tage erlegt werden

Durch das nachstehende Schreiben eines Reisenden „Von der Oester. Gränze“ können nachfolgende Thatsachen vielleicht zur Lösung des Räthsels der noch immer unerforschten Cholera einigen Beitrag liefern. „Zu Znaim in Mähren, einer Stadt von ungefähr 8000 Einwohnern, die auf einer bedeutenden Höhe liegt, und wo ich noch jedesmal, so oft ich durchreiste, Wind und heftigen Luftzug fühlte, brach in der Nacht vom 9 zum 10 August die Cholera mit einer Heftigkeit aus, wie sie kaum noch irgend erschienen war. Es erkrankten in dieser Nacht über 400 Menschen auf Einmal, und es starben in den drei nächsten Tagen, da die Erkrankungen immerfort gingen, gegen 400. Beinahe drei Wochen lang wüthete die Krankheit und raffte über 700 Opfer hin. Plötzlich verlor sie sich im Anfange des Septembers nach einem starken Gewitter. Den Tag vor ihrem Ausbruche war eine drückende Schwüle. Ein Bleicher in der Nähe von Znaim will am Morgen des 10 Augusts, nachdem sich ein neblichter Flor verzogen hatte, auf seiner Leinwand eine röthlich gelbe, okerartige Substanz bemerkt haben, die durch keine Wäsche herauszubringen war. Den Jammer in Znaim während dieser Schreckenszeit kann man sich denken. Aerzte, Geistliche, kurz Alle, welche mit den Erkrankten in Berührung kamen, waren gestorben; denn jeder trug das tödtliche Gift schon in sich, das durch die Luft der Krankenzimmer sein volles Maaß erhielt. Die Post war ausgestorben, und man umfuhr mehrere Tage die verpestete Stadt.“

Porto, in militairischer Hinsicht. Das Monthly Magazine enthält folgende topographische Beschreibung von Porto: „Die Stadt Porto, auf die in diesem Augenblick die Augen von ganz Europa gerichtet sind, liegt unweit der Mündung des Duero Flusses und hat ungefähr 70,000 Einwohner. Sie ist auf dem Abhange eines Gebirges erbaut, dessen Höhe 35 bis 40 Toisen erreicht, und sie liegt auf der schrägen Ebene, die sich von dem Berggipfel bis an den Saum des Wassers erstreckt. Der Duero ist tief und reißend und etwa 300 Ellen breit. Eine Schiffbrücke verbindet die Stadt mit der Vorstadt Villa-Nova. Porto ist seiner Lage wegen sehr eng. Auf einem Berge, der dem, worauf Porto gebaut ist, an Höhe gleich kommt, liegt das Kloster de Serra, welches die Vorstadt und Stadt beherrscht. Drei Straßen gehen von der Stadt aus; die eine nördlich nach Broja; eine zweite östlich nach Amarante, und die dritte südlich durch Coimbra nach der Hauptstadt. Sie sind sämmtlich sehr schlecht, uneben und steinigt und für Evolutionen der Kavallerie und Artillerie höchst unbequem. Porto ist gegen Norden und Osten unvertheidigt. Im Süden wird es durch den Duero gedeckt und im Westen durch den Ocean und durch die an der Mündung des Flusses errichteten Forts. Die jetzige Vertheidigungslinie ist weit enger, als die, welche die Portugiesen im Jahre 1809 besetzt hielten. Sie erstreckt sich von dem Seminario bis zu dem Torre de Maria auf der linken Seite. Auf diese Weise sind eine Position von 50 Stücken Geschütz und einige Mörserbatterieen, so wie ein Train von 15 Feldstücken, auf jeden Wink augenblicklich bereit. Am Eingange jeder Straße sind Barrikaden errichtet, die von außen durch einen Graben vertheidigt werden, nach innen zu aber mit einer Platform für ein Geschütz und mit einer Brüstung für die Infanterie versehen sind. Auf der Seite von Villa-Nova sind Befestigungswerke errichtet worden, und das Kloster de Serra befindet sich im Vertheidigungs-Zustande. Bis nach St. Ovidio hin sind auf dieser Seite Vedetten vorgeschoben Andererseits ist Alles, was das Vordringen des Feindes auf der Vorderseite von Porto begünstigen könnte, niedergerissen und die Bevölkerung entwaffnet worden. Vallonga ist eine kleine Villa, ungefähr 3 Leguas von Porto. Amarante, das Hauptquartier der Miguelisten, ist eine sehr feste Position; es ist ein kleiner, nach alter Art befestigter Ort, besitzt aber einen doppelten Brückenkopf an dem kleinen Flusse Tamegan, der sich in den Duero mündet. Dom Pedros Lage ist in militairischer Hinsicht äußerst kritisch; denn wenn er nur einen Tagemarsch weit sich nach dem Norden oder Süden entfernt, so läßt er Porto ungedeckt zurück und giebt seine Verbindung mit der See auf, durch die er alle seine Bedürfnisse bezieht. Sein einziges Rettungsmittel würde seyn, wenn er an dem Fluß hinaufginge und die royalistischen Stellungen angriffe; aber diese sind ungleich stärker. Wenn Dom Pedro im Stande

ist, sich den Winter über in Porto zu halten und seine Hülfsmittel für den nächsten Feldzug zu organisiren, so kann er vielleicht noch einige günstige Chancen machen; obgleich er immer dadurch, daß er nach Porto gegangen ist, anstatt seinen Angriff gegen Lissabon zu richten, wo er seine Partei am stärksten glaubte (denn ohne die festeste Ueberzeugung von dem Vorhandenseyn einer starken Partei zu seinen Gunsten war die Unternehmung rein donquixotisch), alle seine Chancen in die Waagschaale seines Gegners geworfen hat."

Wohlthätigkeit.

Für die Abgebrannten in Dobrzyca sind ferner bei uns eingegangen: 3) vom Hrn. Ober-Reg.-Rath Ströbel 5 Thlr.

Posen den 22. Oktober 1832.

Die Zeit. Expedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Es sind in den Dörfern Kicin und Czerwonak mehrere Hunde von einer Dachs-Hündin, welche toll war, gebissen worden, und es haben sich auch an anderen, in der Nähe hiesiger Stadt belegenen Orten, tolle Hunde gezeigt. Es kann daher bis zum 22sten k. M. nicht gestattet werden, daß auf den Straßen hiesiger Stadt Hunde freiherumlaufen.

Der Scharfrichter ist demnach angewiesen worden, alle Hunde, welche dieses Verbots ohngeachtet, auf den Straßen betroffen werden, sogleich tödten zu lassen.

Posen den 18. Oktober 1832.

Polizei-Direktorium.

Subhastations-Patent.

Das in dem zum Domainen-Amte Pudewitz gehörigen Dorfe Kocanowo sub No. 4. belegene, dem Peter Streich und dessen Ehefrau, Anna Christine geborne Fabian zugehörige, gerichtlich auf 460 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Bauergut, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 11ten December cur. Vormittags um 10 Uhr,

in unserm Instruktions-Zimmer durch den Deputirten, Landgerichts-Rath Brückner, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Besitz- und zahlungsfähigen Käufern wird dieser Termin mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Taxe, nebst den Kaufbedingungen, in unserer Registratur eingesehen werden können, und daß der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse entgegen stehen.

Zugleich werden folgende, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubiger, als:

a) die Anna Rosina Streich,
b) der Gottfried Streich,
c) die Anna Catharina Streich,
d) der Michael Streich,

unter der Verwarnung vorgeladen, daß, im Fall des Ausbleibens, dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Posen den 27. August 1832.

Königl. Preußisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit, im Fraustädtschen Kreise belegene, zu der Hofrath Tauchnitzschen Konkurs-Masse gehörige Herrschaft Driebitz, bestehend:

1) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz I. Antheils, gewürdigt auf 30,565 Rthlr. 6 sgr. 3 pf.,
2) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz II. Antheils, gewürdigt auf 20,363 Rthlr. 1 sgr. 1 pf.,
3) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz III. Antheils, gewürdigt auf 55,226 Rthlr. 9 sgr. 7 pf.,

von denen ein jeder Antheil als ein für sich bestehendes Gut soll versteigert werden, soll im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf

den 23sten Juni,
den 22sten September,

und der peremtorische auf

den 22sten December

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Molkow Morgens um 10 Uhr allhier angesetzt.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termin das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Uebrigens steht während der Subhastation und bis 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registraur eingesehen werden. Dabei werden die ihrem Wohnorte nach unbekannten Gläubiger, als:

1) die Victoria geborne von Zolzynska, verehel. v. Gawlowska,
2) die Anna v. Zolzynska,
3) der Rittmeister Carl v. Müller,

zu diesen Terminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach erfolgter Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion des Instrumentes bedarf, verfügt werden soll.

Fraustadt den 9. Februar 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.